Fünfter Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz : vom 1. Oktober 1867 bis 30. September 1868 : Einleitung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1867-1868)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fünfter Jahresbericht

über den

katholischen Verein für inländische Mission

in der Schweiz.

Vom 1. Oktober 1867 bis 30. September 1868.

Einleitung.

Wer den Menschen beobachtet in sich selbst und an Andern, der entdeckt mit Leichtigkeit, daß derselbe viel lieber seinen irdischen Neigungen und seinem Eigenwillen folgt, als den höhern Antrieben des Geistes und den Gesetzen Gottes. Es ist dies, wie wir wissen, eine Folge der „Erbsünde." Um darum das arme Menschenherz vor dem Bösen zu bewahren und zum Guten anzutreiben, bedarf es im Allgemeinen fortwährend des Sporns und gewissermaßen eines äußern Zwangs. Wir müssen es daher als eine tiefe erzieherische Weisheit erklären, daß unsere katholische Kirche so manche Gebote gegeben hat, die sie ohne Sünde nicht zu übertreten erlaubt. Längst wären z. B. unsre Tempel, wie anderswo, am Sonntag halb verödet, wenn uns der Besuch des Gottesdienstes nicht zur strengen Pflicht gemacht wäre; längst würde Jeder die Sonntagsheiligung zu Hause mit einem kurzen Gebete abthun oder auch ohne Weiters seinen Geschäften nachgehen, wenn es ihm völlig frei gestellt bliebe. So aber, weil uns das Gesetz von Kindheit an tief in's Herz geprägt und dessen Erfüllung zur guten Gewohnheit gemacht wird, gehen wir auch in den Tagen der Reife mit freiem Gehorsam zur Kirche. Wie erbauend ist die Feier des Sonntags in einer wohlgepflegten katholischen Gemeinde! Von Groß und Klein, von Jung und Alt bleibt nicht leicht Jemand ohne ernstliches Hinderniß vom Gottesdienste fern. Die gesegneten Folgen lassen sich nicht verkennen. Wenn auch das Böse unter diesen Menschen nicht unbekannt ist, so wird doch ihr Sinn im Allgemeinen vor dem völligen Versinken in die Erdensorgen bewahrt, ihr Herz bleibt offen und empfänglich für Gott und die ewigen Güter, und wer da auf's Sterbebett kommt, der klammert sich nicht mit unheimlichem

Jammer an die Erdscholle fest oder geht mit Scheu oder Stumpfsinn allen Sterbegedanken aus dem Wege, sondern er blickt mit klarer Einsicht und christlichem Muthe dem Tode entgegen, und gestärkt durch die Gnadenmittel der Kirche, stirbt er ruhig und getröstet; — und wohl kann man sagen: dieser schöne, friedliche Tod ist die Folge seines fleißigen Kirchenbesuchs und des dadurch gepflegten fortwährenden Anschlusses an Gott. Niemand stirbt glücklicher, als ein treuer Sohn der katholischen Kirche. Darum sprach einst eine edle, sterbende Mutter mahnend zu ihren Kindern: „Führet ein braves, nach den Lehren der katholischen Kirche geordnetes Leben, kein solches nach eigener Neigung und Willkühr!"

Wir müssen darum alle jene Katholiken von Herzen bemitleiden, welche durch ihre zeitlichen Verhältnisse gehindert sind, in einem steten, innigen Verbande mit der Kirche zu leben, — und wie viele Tausende gibt es deren in unserm Vaterlande! Zerstreut unter die Andersgläubigen und fern von jedem katholischen Gotteshause, leben sie oft Jahre lang ohne allen Kirchenbesuch und ohne ein priesterliches Mahnwort, und bald kommt es dazu, daß sie darnach auch kein Bedürfniß mehr fühlen. Man macht daher die Beobachtung, daß Viele auch dann noch der Kirche fern bleiben, wenn ihnen zu deren Besuch wieder Gelegenheit geboten ist. So beklagt sich ein Missionspriester: „Es gibt in den protestantischen Städten der Katholiken genug, welche das ganze Jahr keine Kirche besuchen und selbst in den neuen Missionsstationen auf dem Lande finden sich Manche, welche unsre Betsääle nicht betreten oder nur hie und da sich sehen lassen." Ein Andrer schreibt: „Ohne unsre angestrengte missionäre Thätigkeit wird bei diesen zerstreuten Katholiken allmählig ein massenhafter Abfall vom Glauben zu Stande kommen, nicht zwar ein Abfall zum Protestantismus, sondern zur völligen Gleichgültigkeit und zur Glaubenslosigkeit überhaupt; darum — fügt er bei — ist der Verein der inländischen Mission ein so überaus segensreiches Werk, weil er uns die Mittel verschafft, diesem Abfall zu wehren."

Unsre große Aufgabe ist es sonach, diese armen, in ihrer Verlassenheit lau und gleichgültig werdenden Katholiken wieder an's Herz der Mutterkirche heranzuziehen, sie durch ihre Pulsschläge zu erwärmen, ihnen das Verlangen nach religiöser Nahrung wieder einzuflößen und den regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes auf's Neue zur guten Gewohnheit zu machen. Das ist freilich keine Arbeit von ein paar kurzen Jahren; es bedarf dazu von Seite des Missionspriesters einer ausdauernden Geduld, eines warmen, apostolischen Eifers und eines frommen, zu Gott um Hülfe flehenden Gebets. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. In den neuen Missionsstationen hat man bereits manche tröstliche Erfahrung gemacht und schon das ist ein unschätzbarer Gewinn, daß eine große Zahl von Kindern der Kirche wieder zugeführt werden, die sonst in religiöser Unwissenheit und Gleichgültigkeit versunken blieben.

Wir wollen nun — am Schlusse des Berichtsjahres — von Neuem eine kleine Wanderung machen an alle jene Orte, wo unser Verein durch

seine Unterstützungen etwas Gutes leistet. Indem wir das Bekanntsein der frühern Jahresberichte voraussetzen, werden wir uns in der Darstellung der möglichsten Kürze befleißen.

I.

Praktisches Wirken des Vereins.

A. Erhaltung des schon Bestehenden.

I. Im Bisthum Chur.

a) Kanton Zürich.

1) Missionsstation in Männedorf.

Diese Station, das erste Kind der inländischen Mission, zeigt im Allgemeinen wenig Veränderungen. Die Zahl der Besucher des Gottesdienstes beläuft sich im Winter auf etwa 50—70, im Sommer durchschnittlich auf 120, eine Summe, mit welcher man bei der großen Entfernung vieler Dienstboten und Arbeiter zufrieden sein muß. Die Osterkommunion wurde von 64 Personen empfangen.

Da in dieser Gegend fast keine katholischen Familien niedergelassen sind, so besuchen den Religionsunterricht gegenwärtig nur 2 Kinder.

Den katholischen, vorherrschend italienischen Zöglingen des Erziehungs-Instituts Labhard wird jeden Montag Religionsunterricht ertheilt.

Die gegründete Stationskasse erhält durch die sonntäglichen Opfergaben jährlich einen kleinen Zuwachs; dies wird etwas gefördert durch einen Theil der Vergütung, welche die HH. Gebr. Labhard für den besondern Religionsunterricht verabreichen. Ihr Inhalt beträgt gegenwärtig 400 Fr., welche zinstragend angelegt sind.

2) Missionsstation in Horgen.

Die Zahl der Theilnehmer am sonntäglichen Gottesdienste beträgt im Winter höchstens 70—80 Personen, im Sommer fast regelmäßig 130 und mehr, so daß der Betsaal ordentlich gefüllt ist. Die österliche Kommunion wurde an 100 Personen gespendet.

Der Religionsunterricht, an Sonntagen von 1—2 Uhr ertheilt, wird von 14 Kindern mit befriedigendem Fleiße besucht. Sie stehen im Alter von 8—14 Jahren.

Taufen fanden seit Neujahr 3 statt.

Die hiesige Kasse hat ein Vermögen von 700 Fr.